

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 37

Artikel: Ein verliebter Rehbock wird enttäuscht
Autor: Vetterli, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die bodenständigen Luzerner Mundartlieder veröffentlichte. Von ihm führt die Entwicklung des heitern Volksliedes und des Luzernerhumors geradlinig über J. Ineichen, J. Roos und Peter Halter zum Zyböri unserer Tage.

Das Zeitalter der Aufklärung und der Naturwissenschaften hat auch in Luzern seine Männer hervorgebracht. Da ist vor allem Dr. phil. et med. Moritz Anton Kappeler zu nennen, Arzt, Ingenieur, Artillerist und Naturforscher zugleich. Als begeisterter Bergfreund gab er die erste Monographie eines Schweizerberges heraus, die umfangreiche «Pilati montis historia» (1728). Als Mitglied mehrerer in- und ausländischer gelehrter Gesellschaften war er weit über seine Heimat hinaus bekannt. Seine berühmte «Christallographia» erlebte 1922 eine zweite (deutsche) Ausgabe in München.

Die Bergwelt, und insbesondere der sagenumwobene Pilatus, erregte seit Rousseau und Haller überall das größte Interesse. Franz Ludwig Pfyster von Wyer, Generalleutnant im Dienste der französischen Krone, durchforschte die heimatliche Bergwelt gründlich und arbeitet um 1750 das erste Pilatusrelief aus, das überhaupt das erste auf Schweizerboden ist. Bei dem großen Beifall, den das Werk bei seinen Zeitgenossen fand, entschloß er sich, die gesamte Urschweiz reliefartig darzustellen. Eine unermessliche Vorarbeit mußte geleistet werden, da genaue Karten und Höhenmessungen noch gar nicht bestanden. De Saussure, William Coxe, der berühmte Physiker Alessandro Volta und Professor Meiners bewunderten das großartige Werk.

Da naht der Untergang der alten Schweiz und ihrer Kultur heran. Ohne große Geste weicht das morsche Staatsgebäude der Aristokraten unter den wuchtigen Schlägen der französischen Armee. Nur mühsam sammeln sich im 19. Jahrhundert die Kräfte des alten Luzern. Man fühlte eine große geschichtliche Epoche endgültig hinter sich zu haben. Kaum war man mit den neuen Verhältnissen vertraut, traten auch wieder Männer auf, Gelehrte wie Eutyth Kopp und Kasimir Pfyster, Künstler wie Josef Zelger, Robert Zünd und Schiffmann, Musiker wie Franz Xavier Schnyder von Wartensee und J. G. Krauer, dem unsterblichen Sänger des Volksliedes «Von ferne sei herzlich begrüßt», um dem neuen Luzern einen Platz an der Sonne zu erringen. Und vergessen wir nicht des größten Staatsmannes Luzerns des letzten Jahrhunderts zu gedenken, Philipp Anton Segessers von Brunegg, eines Mannes von außergewöhnlichem geistigen Ausmaß, der ganz durchdrungen vom Geiste und der feinen Kultur des alten Luzern war.

L. Haas, Luzern.

Ein verliebter Rehbock wird enttäuscht

Von Paul Vetterli

Ja, auch ein Wesen, das sich nicht rühmen kann, einen so komplizierten Seelenmechanismus zu besitzen wie beispielsweise der Mensch, wird mitunter von allerlei Erschütterungen des Gemütes heimgesucht. Sogar Enttäuschungen in der Liebe — so wenig «abgründig» sie auch erscheinen mag — sind bei einem solchen Geschöpfe möglich. Urian Capreolus, ein kaum über die Jünglingsjahre hinausgewachsener Rehbock, möge diese Tatsache erhellen.

Eines Tages wurde ihm anders zumute. Bis dahin gab es eigentlich nur Magen- und Sicherheitsfragen und dazu noch einige Bequemlichkeitsbedürfnisse, denen sein Sinnen und Trachten galt. Aber als die Julisonne den Wald mit ihrer Hitze und Schwüle umlagerte, als schließlich noch ein feiner warmer Regen niederging, da überfiel es ihn wie eine Krankheit. Keine Rast hatte er mehr und entließ aller Ruhe. Die beste Aesung schmeckte ihm nicht. Wie einer, der von fernen Stimmen gelockt wird, wechselte er dahin. Vom Wald in die Weide, vom Holz in den Hau, aus dem Gestrüpp ins Getreide — suchend, den Windfang häufig am Boden, als forschte er dort nach einem bestimmten Geruch. Warum es auch nicht gleich offen bekennen: ein Rehbock verliebt sich allermeist durch die «Nase»!

Nichtsdestoweniger befanden sich auch seine Lichter stündlich auf Suche. Etwas Rotes zeigten sie ihm, — mitten im Busch eines wildverwachsenen Windwurfes. Sofort stelzten seine schlanken Läufe in jene Richtung. Mit freudigem Klopfen beantwortete sein heißes Herz den Anblick des rötlichen Fleckens. Ach, eine Gefährtin würde er finden, eine Liebste! Aller Glanz der Sonne und der Seligkeit irrlichtierte aus seinem braunen Gesicht. Kaum, daß seine Sinne noch an Gefahren und Verderben dachten. Nur mit einem Busch, den sein Wechsel kreuzt, muß er rasch ein bißchen anabandeln. Gesenkten Hauptes, als gälte es einen Gegner anzugreifen, fegte er mit seinem Gehörn in die Zweige hinein. Wütend forkelte er in den Blättern. Vögel schmähen sein Tun mit lautem Gekeif. Heftig plätzend bearbeitet er den Boden mit seinen sehnigen Vorderläufen. Weshalb dieses

Toben und Kämpfen — dieses Scheinduell? Ein Training vor dem ersten Streit? Auch beim Liebeswerben der Rehböcke gibt es Keile — nicht selten sogar mit tödlichem Ausgang.

Genug der Kraftvergeudung am Busch — vorwärts — den Minnelohn zu holen. Rascher zieht der Bock auf die rote Lockung hin. Vielleicht ist es Waldtraut, das Schmalreh, mit dem er im Frühjahr so oft zur ersten Grünäusung auf die einsame Weide austrat. Wie groß wird beider Freude sein...!

Jäh verhofft Capreolus. Lang wird sein Hals. Nach vorn drängt sein Kopf. Seine Muskeln und Sehnen strafen sich. Etliche fünfzig Gänge trennen ihn noch von seiner Liebsten, — als plötzlich eine jener unangenehmen menschlichen Stimme, die man ihn schon in seinen Kindheitstagen beargwöhnte, lehrte, schrie: «Mutti, sieh mal ein Reh! Und so nah!» — Aber dann war das kleine beerensuchende Mädchen im roten Kleid doch arg enttäuscht, als das «hübsche Rehlein» jäh flüchtig wurde. Urian jedoch hatte für die nächste Zeit genug — genug auch von Liebesgelüsten. An günstiger Stelle tat er sich nieder und döste, starrte in das kupferfarbene Altlaub hinein — wie einer, der an Wahnvorstellungen leidet. Vor seinen Lichtern schien alles in roten Farben zu tanzen — dazwischen gellten häßliche Stimmen — dann podhte wieder sein Herz vor Liebesweh — vor Angst. Er kennt sich nicht mehr aus. Nachts zog er zur Aesung hinaus und tat sich an den taunassen Gräsern gütlich.

Wenige Tage nur waren vergangen. Capreolus fühlte von neuem die Sommersonne in Leib und Geäder. Sein Windfang forschte daher mehr nach warmen Fährten als nach bekömmlichen Kräutlein. Seine Läufe stelzten dahin, mit einem sonderbaren Rhythmus, als flössen durch ihre Bewegungen Rufe der Sehnsucht und Aufschreie des Verlangens. Sein roter Körper schob sich durch den Wald wie ein leuchtender Wunsch. Stand er auf der Lichtung, dann erhob sich seine edle Gestalt zu einer wildverlangenden Frage empor: wo ist sie, meine Liebste? Und von da ging sein Suchen weit durch den Forst, als lockten tausend Stimmen dieses eine minneheißes Herz. Dann

Schon wieder aufnehmen

Keine Angst, wenn's auch einmal länger dauert, Hamolcrème schützt die zarte Haut ganz bestimmt vor Reiz und Rötung des Nüssens.

Die Schweizer Crème Hamol ist vielfach erprobt gegen Wundliegen, Wundlaufen, Sonnenbrand und Fußbrennen.

Als Nachtcrème zur Massage, bei Hautunreinigkeiten wirkt sie Wunder.

Dosen Fr. —.95

Tuben Fr. 1.50

in Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften





Die Nachkommen. Die Kinder zweier berühmter Väter treffen sich auf der Bühne: bei der Berliner Aufführung von Ossip Dymows Komödie «Europa A.-G.» führt Gottfried Reinhardt, der Sohn des großen Max Reinhardt, Regie und spielt die männliche Hauptrolle, während die jüngste Tochter des Dichters Frank Wedekind, Kadidja Wedekind, die weibliche Hauptrolle vertritt. — Szenenbild aus der Aufführung: stehend die beiden Hauptdarsteller

wurde ihm Kunde, beglückende, aufpeitschende, — von ihr. Gesenkten Hauptes hielt der Bock die Fährte — da, — Waldtraut!

Urian Capreolus trollt leicht und federnd auf das Schmalreh zu, das sich soeben an den im Schatten gewachsenen jungen Blättern der Haselstauden erlabt. Wie ein Sieger, wie ein Sieggewohnter im Reiche der Liebe, überfällt er einen Busch, der ihn von der Schönen trennt. Aber da fegt es heraus, wuchtig vom Erdboden abschnellend, eine hingeschleuderte elastische Masse von Drohung, Angriff und Entsetzen, stiergründig Schrecken und Gefahr und Verderbnis vor sich herstoßend. Der andere! Der Rival! Der mit den älteren Rechten! Der mit dem dickeren Nacken und dem höhergestellten Gehörn! Die besseren Waffen — die stärkere Gewalt! Der, dem Waldtraut gehört, naturgesetzlich angehört! Urian fühlt dies alles blitzschnell, gleichzeitig mit dem Stoß, der ihn trifft, erlebt es in allen denkbaren Qualen des Leibes

und der Seele. Dreimal wagt er, sich seinem Gegner zu stellen, zweimal fängt er die Attacke des andern ab und blockt den Vorstoß des dolchbewaffneten Kämpen. Beim drittenmal aber stößt der andere durch und verwundet Urian nicht unbedeutend am Kopf. So kann ihn nur eines noch retten — die Flucht! Sie gelingt, beschleunigt von den ungestümen Hieben des nachpreschenden Feindes. Irgendwo verhört der Gehezte, Bedrückte, Enttäuschte und glotzt zurück — nach dem Orte, wo er beinahe sein Glück, oder vollständig die Vernichtung seines «inwendigen moralischen Rehbockes» gefunden.

Die Wunde am Kopf heilt bald. Ebenso die Verletzungen des Herzens. Desgleichen ist sein Stolz — ihn schmückt ja ein Sechsergehörn! — rasch wieder hergestellt, — und damit auch sein Mut, sein Vertrauen zu sich selber, sein bereitwilliges Hinhorchen auf die Stimmen seines Blutes.

Wie vorbildlich beständig sind doch die Liebesgefühle

eines Rehbockes, wenn er so von ganzem Gemüte verliebt ist.

Urian, im Helldunkel eines Stangenholzes stehend, steift seine Lauscher. Wunderbare Musik tönt an sein Herz. Ein leises feines Werben: fieh, fieh! Ähnlich dem Rufen junger Sperber. Doch Capreolus weiß den Ton zu deuten. Willig folgt er ihm. Minnelohn scheint er zu verheißen, der süße Liebeslaut.

« — — — Dort kommt er », flüstert der Mann im grünen Rock seinem Begleiter zu, « fei, wie der auf den Schwindel hereinfällt! » Beide Jäger sind in guter Deckung. Der Wind ist ihnen hold. Nochmal löst sich von den geblähten Lippen des einen dieser weiche betörende Laut: fieh — — — fieh; Lieb, komm zu mir!

Ja, er kommt, wie an der Schnur herbeigezogen — ins Verderben — in den Tod. Urian naht im spanischen Tritt. Waldtraut? fragen seine braunen Lichter.

« Zu gering », murmelt der ältere Jäger, « machen Sie rasch die Kamera fertig, den kriegen wir auf die Platte, dem geben wir einen friedlichen Schnappschuß. »

Fieh, fieh, fieh! Mit nieselndem Unterton, leicht vibrierend, als zitterte das ganze liebebeisende Herz eines Rehfräuleins in diesem Melden, stiehlt sich das zarte keusche Locken an die Lauscher des Bockes.

Der eine Waidmann zielt genau und scharf nach dem von der feinen Stimme verführten und von seinen wilden Blutgesetzen vorwärtsgetriebenen Bock. Er visiert ihn an — wie ein Opfer, das die Büchse fällt. Aber der Jäger will seine Beute noch näher, noch sicherer haben. Kaltblütig mißt er die Distanz, die den Gehörnten von seinem Absehen trennt. Immer bleibt er mit seinem Ziel verbunden, als strömten magische Wellen vom einen zum andern.

Capreolus senkt den Kopf und prüft mit dem Windfang die Erde. Wenn ihm schon die Lichter und die Lauscher nichts mehr zu sagen haben, keine Kunde von der Liebesten bringen, dann muß doch sicherlich die Nase etwas entdecken können. Sollte die Kleine, Feine, Gute nicht hier vorbeigezogen sein? Vorhin, als ihre Stimme durch die Stille ging, als der Wald den sehnstüchtigen Ruf ihres Herzens von Baum zu Baum weitergab, bis dahin, wo seine Lauscher ihn wie leuchtende Silbertropfen in schlankgeformten Muscheln aufgefangen hatten.

« Däck, däck, däck — däck! » Urian wird von einem leisen Erschrecken berührt. Warum warnt das Rorkelchen? Droht eine Gefahr? — Der alte erfahrene Waldgänger hat sich dieses Vogelwarnrufes bedient, um den Bock in der Fährte zu stellen. Und schon knackt der Photoapparat, um das sichernde Wild in dieser einzigartigen Stellung auf die Platte einzufangen. Dann ein zufriedenes Grinsen, während Capreolus, mit einem unheimlichen Schauder unter der Decke und unter Preisgabe sämtlicher Brustgefühlen, durch die Büsche prescht.

Gott weiß, mit welcher Philosophie er sich über diese neue Enttäuschung hinwegsetzen wird — —

ALTHAUS



**290.-
Fr.**



Klein-Torpedo Modell 15 ist allen erstklassigen Portable Schreibmaschinen ebenbürtig,

nur billiger.

Verlangen Sie Prospekt Nr. 150. Er gibt Ihnen weitere Auskunft. Am besten aber, Sie überzeugen sich selbst und verlangen Klein-Torpedo 15 auf unverbindliche Probe

Klein-Torpedo

direkt von der Generalvertretung

Torpedo-Haus Zürich

Gerbergasse 6 • Telefon 36.830
oder von den Kantonsvertretern



“Ich mag sie gern”

Wenn ich etwas gern habe, so mag ich es wirklich gern und ich weiss auch warum. Ich bevorzuge eine Zahnpasta, weil sie meine Zähne reinigt und meinen Atem erfrischt. Auch ist es mir eine Beruhigung, zu wissen, dass mein Zahnarzt die Wahl meiner Zahnpasta gutheisst. Und meiner hält Colgate's für gut, weil Colgate's die Zähne besser reinigt. Ihr durchdringender Schaum gelangt an die Stellen, die selbst eine Zahnbürste nicht erreichen kann.

Mittelgrosse Tube. **Fr. 0.90**

Grosse Tube . . . **Fr. 1.75**



Colgate A. G.
15, Talstrasse - Zürich